

von Anfang Juli bis Ende August am besten mit der Laterne nach Eintritt der Dämmerung, wo sie zum Theile auf die Pflanzen aufsteigen, was aber nicht gleichzeitig bei allen geschieht; daher braucht man nicht ganze weite Strecken durchzu laufen, sondern nur aufmerksam jeden Busch in längeren Pausen von unten bis oben, auch von innen zu beleuchten, da die Raupen nicht jedes mal auf den Spitzen zu finden sind, manche Tage findet man sie ausnahmslos an der unteren Hälfte oder im Inneren des Busches, während oben keine anatreffen sind, ein Umstand, der noch der Aufklärung harrt. Im September sucht man sie, wie schon erwähnt, am besten in den ersten Vormittagsstunden oder gegen Sonnenuntergang, bei Nacht ist infolge der Kühle nur eine magere Ausbeute zu erwarten. Im Sommer kann man die Raupen auch durch Vegetationen des Gerölles am Fuße der Pflanze bei Tage finden, wobei kleinere Busche besonders zu berücksichtigen sind, eines teils wegen besseren Erkennens der Frassspuren, dann auch wegen des leichteren Auffindens, da die Raupen sich auf kleineren Buschen mehr aufhalten; doch ist z.B. eine gefundene Frassspur noch kein sicheres Merkmal für das Vorhandensein der Raupen, ich habe dieselben öfters beobachtet, wie sie von einer Pflanze nachbedeuteter Mahlzeit zu anderen kochen, um sich bei selben einzuwirken. Regen oder Wind, wenn warm, schaden beim Sammeln nicht. — Das Ei ist hellgrün, vor dem Schlüpfen des Raupchens färbt es sich dunkler. Letztere ist hellgrün mit einzelnen winzigen schwarzen Härtchen. Nach der ersten Häutung tritt eine weiße Subdorsallinie schwach hervor, die Raupe ist grün und die Stigmen braun. Nach der zweiten Häutung sind die Raupen grün gerieselten, in der Färbung grün bis schwarzgrün, die Subdorsale, in der sich ein rötlicher Fleck auf jedem Segment befindet, ist gelblich, die Stigmen schwärzlich. Die stigmatale Linie ist gelb mit orangenen Flecken. Nach der dritten Häutung werden die Raupen heller oder dunkler braun, heller gerieselten, die Subdorsale ist gelblich, meist im Verschwinden beigeissen,

die Flecken in ihr gelb bis rot getönt, oben und unten schwarz begrenzt. Die Stigmatale ist gelblich, ziemlich verlochten, die Stigmen braunlich, Kopf und Bauch ins Graue spielend. Nach der vierten Häutung ist die Oberseite sowie der Kopf graubraun mit retraktiger, schwarzer Zeichnung, von der Subdorsalen bleiben nur die schwarz eingelassenen rötlichen Flecken. Stigmen sind gelbbraun, Bauch und Füße rosafarbig. Gegen das Verpuppungs stadium zu ist die Raupe lichtgrau, die retraktige schwarze Zeichnung ist verschwunden, Bauch und Füße sind bläulichrosa. Sie verpuppt sich unter Steinen, Laub, Moos u. s.w. in einem lockeren Gespinst. — Wenn man kleine Raupen will, so geschieht dies am besten im Glas, da sich hier das Futter länger hält und die zarten Fäden nicht so oft belästigt werden. Die größeren gibt man in Zuckkästen, jedoch nicht viele zusammen, da sie in größeren Mengen, besonders im Spätsommer, leicht erkranken. Ich gebe in meine Kästen von 24 x 32 cm Bodenhöhe und 35 cm Höhe 15-20 Stück. Der untere Teil des Kastens ist mit Sand angefüllt, gegen die Wände wird dieselbe noch mit Moos bedeckt, unter welchem sich die Raupen gern verpuppen. — Die Puppen legt man auf Sand und bedeckt sie mit Moos. Sie sind trocken zu halten und brauchen keine besonderen Kästen oder andere angeprägte Vorbereitungen. Nur im Mai ist es gut, das Moos zu befeuchten.

Kysela.

Zum Kapitel
"das Ködern und der Lichtfang."
(Fortsetzung)

Die auf Wiesen niedrig fliegenden Eulen, wie Rüssel, ködert man auf Köderschnire, das sind starke, baumwollene Fäden, die man in Köderflüssigkeit eintaucht, aussdrückt und dann ungefähr 30 cm über dem Boden zwischen Blöcken aufspannt. — Ein jetzt allgemein benütztes

Abreißungsmittel ist der sog. Stärkelieder, zu dessen Bereitung man am besten 1 Teil Honig und 1 Teil Abzugbier zusammenmischt und mit einigen Apfel-schnitten gut gären lässt; ist die Färbung vorbei, so setzt man noch 1 Teil Syrup hinzu sowie auf je 1/2 Liter Flüssigkeit 1 Kaffeelöffel guten Jamaika-zum und 1 Kaffeelöffel Bienen- oder Apfelpüttler, (für Ectocia den Venanthäther) mischt es gut durch, einander und hebt es fest verschlossen auf. — Was die Plätze anbelangt, so sind am besten Wälder, der, Allein, Wiesen mit einzelnen grossen Bäumen, und Baumreihen an Gewässern. Hinsichtlich der Witterung lässt sich, glaube ich, keine Regel aufstellen; war der Tag dem Ausschlüpfen der Falter günstig, so hat man Abends gute Beute zu erwarten, im anderen Falle kann die Witterung noch so schwül und die Nacht noch so finstern sein, es wird wenig anfliegen. — Findet man einen günstigen Platz, so stricht man ungefähr in der Gesichtshöhe auf den Bäumen Flecken von Handflächengröße an und trachtet alles lästige Gezwig zu entfernen. Sehr gut ist es, wenn der Körderfang zu weit betrieben wird, indem der Begleiter die Lauten tragen und die Gläser reichen kann, so dass der Sammler per Hand bekommt. Sind die Tiere am Körder, so stülpt man das Lynglas über sie und deckt geschwind die Öffnung zu, wobei eine gewisse Fertigkeit nötig ist, darauf geht man zum zweiten Baum. Sind die Tiere im Glas betäubt, so untersucht man sie, tötet sie seines durch einen Stich mit einer in Nikotin getauchten Nadel und spielt sie auf; die abgeflögenen wirft man ins Gras, wo sie bald wieder zu sich kommen, Weibchen gibt man, wenn man Eier haben will, in kleine, zueinander zweck mitgenommene Schachteln.

(Fortsetzung).

Zur Mimikry Theorie. (Fortsetzung)

So kopiert z. B. das Weibchen von *Elymnias undularis* (Fig. 33) ziemlich gut die *Danais* ge-



Fig. 33. *Elymn. undularis* ♀.

nutia (Fig. 34), während das Männchen (Fig. 35) einer der blau schillernden *Euploea* ähnlich sieht,

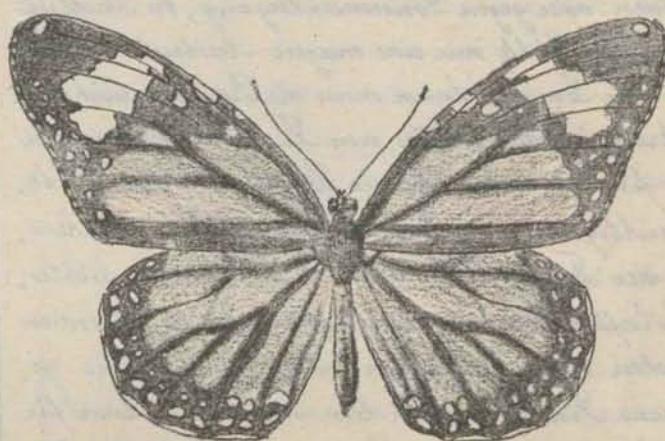


Fig. 34. *Danais genitaria*.

jedoch nicht überall, sondern nur in Ceylon und Nordeindien, in Birma dagegen ahmt das Weibchen eine andere Danaide nach und auf Malakka sieht es demeigenen Männchen ähnlich. Die *Elymnias*

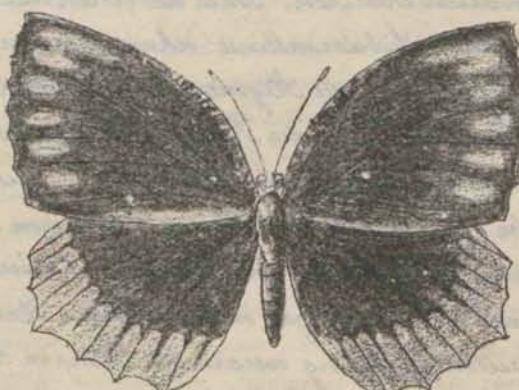


Fig. 35. *Elymnias undularis* ♂.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2_8](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth Friedrich

Artikel/Article: [Zum Kapitel "das Ködern und der Lichtfang.". 47-48](#)